

Die NATO als 'Sub-Unternehmer'

Die NATO ist heute ein prächtiges Mittel ohne Mission und Mandat. Einerseits ist sie die einzig funktionierende Sicherheitsorganisation im Westen: ein eingespielter Apparat mit präsenten Truppen, einer gut geölten Logistik, einer bewährten Tradition der Zusammenarbeit. Nur: Ihre klassische raison d'être ist verlorengegangen; die NATO ist das Opfer einer Sowjetunion, die - Welch sublime Ironie - mit dem eigenen Untergang auch den des Bündnisses heraufbeschwört.

Da ist es nur zu verständlich, daß die NATO nach einer neuen Mission sucht. Sie will, wie die 16 NATO-Außenminister auf

ihrer Frühjahrstagung in Oslo verkündeten, der KSZE 'Ressourcen und Fachwissen' - sprich: ihr militärisches Potential - zur Konfliktbekämpfung andienen, mithin auch außerhalb des klassischen Bündnisgebietes auftreten. Die Frage ist nur, ob dieses löbliche Angebot nicht an den schnöden Wirklichkeiten zerschellt.

Erstens: Der Auftraggeber KSZE ist ein 52-Länder-Club, dessen Konsensfähigkeit etwa bei Null liegt. Zweitens: Die 16 NATO-Staaten sind ebenfalls keine eingeschworene Musketier-Truppe; sie werden nie einem KSZE-Befehl gehorchen, sondern nur den

eigenen Interessen - zumal, wenn es darum geht, im Auftrag anderer Völker zu kämpfen und zu bluten. (Paris hat schon mal durchgesetzt, daß ein KSZE-Ersuchen nicht an die NATO, sondern an die Hauptstädte geht.) Drittens wäre gerade auf die Bonner kein Verlaß; sie sind aus bekannten Gründen ganz vorne bei den Prinzipienklärungen, aber ganz hinten, wenn es um militärische Beteiligung geht. Fazit: Die NATO als 'Sub-Unternehmer' ist ein schöner Gedanke; eine willige Söldnertruppe aber wird sie - kann sie - nicht sein.

jj